

Vogelschutzgebiete

DAS NATURSCHUTZGEBIET RANTUM-BECKEN UND DAS LANDSCHAFTS- SCHUTZGEBIET EIDUM-VOGELKOJE AUF SYLT.

von STEFAN JANSEN, Langenhagen.

Zusammenfassung: Das Rantum-Becken stellt eine kleinräumige eingedeichte Wattfläche dar, die stark eutrophiert wurde, in den letzten Jahren aber gewissen landschaftspflegerischen Maßnahmen unterlag. Es dient heute vorwiegend als Brut- und Rastgebiet während der Zugzeiten. Die negativen Einflüsse des Luftverkehrs auf dieses Gebiet beruhen im wesentlichen auf Kleinflugzeugen.

Die Eidum-Vogelkoje stellt eine ehemalige Entenfanganlage dar, die heute als Informationszentrum für den praktischen Naturschutz dient. Während der Zugzeiten ist sie besonders interessant wegen der vielen dort rastenden Singvögel.

Summary: The "Rantum-Becken" is a small wadden area behind the sea dike on the island of Sylt; it is eutrophic and has been cultivated by biological measures during the last years. It is highly important for resting and breeding birds. Negative influences are caused by small planes.

The "Eidum-Vogelkoje" is a former duck-catching area, but today it serves as a type of nature protection museum. Moreover it is interesting during migration periods because of its songbirds.

Das Rantum-Becken auf Sylt, Deutschlands nördlichster Insel, liegt ca. 2 km südlich des Ortes Westerland und verdankt seine Existenz den militärischen Planungen im Dritten Reich; im Jahre 1936 wurde mit seinem Bau begonnen. Eine knapp 6 km² große Wattfläche wurde dabei eingedeicht; in das so entstandene Becken, benannt nach der nahegelegenen Ortschaft Rantum, wurde durch eine Schleuse Meerwasser eingestaut, so daß es nach

der Fertigstellung 1938 als Flugplatz für Wasserflugzeuge dienen konnte. Die zugehörigen Kasernen befanden sich an der Südwestecke des Gebietes bei Rantum.

Nach dem Krieg wurde die Deichschleuse von der britischen Besatzungsmacht demontiert, um die Anlage militärisch unbrauchbar zu machen. So floß der größte Teil des Wassers aus dem Becken heraus, übrig blieb nur eine in ihrer Ausdehnung von Niederschlagsmenge und Tide abhängige Wasserfläche im Mittelteil des Gebietes. Eine Regelung des Wasserstandes war über viele Jahre hinweg nicht möglich.

Im Jahre 1954 wurde an der Nordwestecke des Gebietes eine Kläranlage gebaut, die ihre Abwässer in das Rantum-Becken einleitete. Dieser nährstoffhaltige Süßwasserzufluß führte zur Ansiedlung von Schilf und anderer Vegetation, die sich im Laufe der Jahre rasch ausbreitete. In diesem dichten Bewuchs fanden sich schon bald zahlreiche Brutvögel wie Enten, Rallen, Rohrsänger u.a.m. ein, typische Süßwasserarten also. Auf den trocken gefallen Sandflächen am Rande der großen Salzwasserfläche waren dagegen ganz andere Arten anzutreffen, nämlich charakteristische Küstenvögel wie verschiedene Seeschwalben, Säbelschnäbler, Sandregenpfeifer und Austernfischer.

Seit 1957 wird das Rantum-Becken vom "Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur" betreut, 1962 aufgrund des Vogelreichtums unter Naturschutz gestellt. Mitte der sechziger Jahre war der Höhepunkt sowohl in der Zahl der Brutpaare als auch der Brutvogelarten erreicht. Danach wirkte sich die Einleitung von Klärabwässern negativ aus, da das Becken aussüßte und als Folge davon die offenen Sandflächen zuwuchsen. Dies führte zur Abwanderung der meisten Seevögel, weil diese zum Brüten auf wenig bewachsene Flächen angewiesen sind. Beschleunigt wurde der Vorgang der Aussüßung und Verschilfung des Gebietes noch dadurch, daß ab 1969 die Entwässerung des nördlich gelegenen Nössekooges über das Rantum-Becken abgewickelt wurde. Kurzfristig aufgehalten wurde der Rückgang der Brutvogelzahlen Anfang der siebziger Jahre durch den Bau einiger Teiche und Sandinseln; diese Maßnahmen erbrachten auf lange Sicht jedoch keine Besserung.

Um das Rantum-Becken als Brutplatz nicht gänzlich bedeutungslos werden zu lassen, kaufte das Land Schleswig-Holstein 1979 das Gebiet an und ließ verschiedene Bauarbeiten durchführen. Seit deren Beendigung 1982 werden sowohl die Abwässer der Kläranlage als auch das Niederschlags-

wasser aus dem Nössekoog über einen Graben im Nordteil des Beckens und eine Schleuse im Ostdeich direkt ins Watt abgeleitet. Auf diese Weise ist der Süßwasser- und Nährstoffeintrag ins Becken stark zurückgegangen. Darüberhinaus wurde die nach dem Krieg demontierte Schleuse im Süddeich neu aufgebaut und so die Möglichkeit geschaffen, sowohl einen Wasseraustausch vorzunehmen als auch den Wasserstand im Gebiet zu regeln; im Jahre 1983 wurden zusätzlich zwei Wiesengebiete sowie einige Sandinseln geschaffen, um verschiedenen Vogelarten weitere Brutareale zu bieten.

Schon in den seitdem vergangenen wenigen Jahren ist bei den Brutvogelzahlen nunmehr wieder ein positiver Trend zu erkennen. Am deutlichsten wird dies bei den Seeschwalben, die zeitweise als Brutvögel ganz verschwunden waren und 1985 wieder mit vier Arten (Brand-, Fluß-, Küsten- und Zwergseeschwalbe) zur Brut schritten.

Vom Auf und Ab in der Geschichte des Rantum-Beckens weniger beeinflusst wurden die zahlreichen Rastvögel, die vor allem zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst das Wattenmeer in riesigen Schwärmen bevölkern. Während bei Niedrigwasser die meisten im Watt nach Nahrung suchen, kommen sie, sobald die Flut diese Flächen unter Wasser setzt und ihre Nahrung damit unerschaffbar werden läßt, an Land, um dort auf die Ebbe zu warten. So können die Vögel hier weitgehend ungestört ruhen und der Gefiederpflege nachgehen. Leider kommt es jedoch auch hier zu Beunruhigungen durch Flugbetrieb. Es sind allerdings weniger Tiefflieger als Überschallknall und private Kleinflugzeuge, die dafür verantwortlich zu machen sind. Da solche Störungen unregelmäßig auftreten, tritt eine Gewöhnung der Vögel nicht ein, denn bei jeder solchen Belästigung fliegen Brut- und Rastvögel auf, die Eltern verlassen Eier und Jungvögel, die in solch unbewachten Momenten dann gelegentlich der Raub von Möwen und Krähen werden; Vogelschwärme fliegen lange Zeit unruhig umher, bevor sie sich wieder niederlassen, oder verlassen das Becken ganz. Da solche vom Massentourismus relativ unbeeinträchtigten Gebiete wie das Rantum-Becken immer seltener werden, sollten wenigstens sie in Zukunft unbedingt von flugbetrieblichen Störungen freigehalten werden, um nicht ihre Bedeutung als Brut- und Rastplatz zu gefährden.

Nur etwa 200 m vom Rantum-Becken entfernt liegt die Eidum-Vökelkoje. Hierbei handelt es sich um eine ehemalige Entenfanganlage, die nach holländischem Vorbild 1874 errichtet wurde. Sie bestand aus einem Teich,

fünf davon abzweigenden, mit Gittern umgebenen Gräben, den sog. Fangpfeifen, und einem um den Teich herum angepflanzten Wäldchen. Mit Hilfe von zahmen Lockenten wurden Wildenten zur Landung auf dem Teich veranlaßt, mit Futter in die Fangpfeifen gelockt und dann in eine am Ende der Gräben liegende Reuse gescheucht. Die so erzielten Fangergebnisse waren recht ansehnlich und betrug in der Blütezeit der Koje um die Jahrhundertwende herum mehrere tausend Enten im Jahr. In den dreißiger Jahren mußte der Fang jedoch eingestellt werden, da aufgrund der zunehmenden Unruhe auf der Insel infolge Urlauber und Verkehr die Fangergebnisse rapide zurückgingen und der Betrieb der Koje zum Verlustgeschäft für die Besitzer wurde.

Seit 1967 hat der Verein Jordsand das Kojengelände angepachtet, ein Teil der Fanganlagen ist restauriert und ein Rundweg eingerichtet worden, auf dem Besucher über die Koje, Naturphänomene und praktischen Naturschutz unterrichtet werden. Im Jahre 1978 wurde zusätzlich ein Informationszentrum eingeweiht, in dem Einblicke in den Lebensraum Nordsee und seine Gefährdung gewährt werden.

Ornithologisch ist die Eidum-Vogelkoje bei weitem nicht so interessant wie das Rantum-Becken. Aufgrund der mit den Führungen verbundenen Störungen brüten hier nur wenige Vogelarten. Zur Zugzeit lassen sich allerdings viele rastende Singvögel und hin und wieder auch Waldschnepfen beobachten; im Winter finden sich auch Greife zur Übernachtung ein. Dennoch ist hier ein Besuch immer lohnend, schon wegen des urwüchsigen Eindrucks, den das Wäldchen mit seinen verwachsenen, mit Flechten bedeckten Bäumen hinterläßt.

Anschrift des Verfassers:

Stefan Jansen
Auf dem Rußkampe 36
3012 Langenhagen